

Frühgeschichte. Die Ausrottung der Familie, aus der auch der hl. Adalbert stammte, durch die Přemysliden im Jahre 995 bedeutete zwar das Ende ihres „Stammes“, jedoch nicht ihres Nachlebens. In der modernen Historiographie oszillieren die Vorstellungen von den Slawnikiden als Rivalen der Přemysliden beträchtlich. Da sie auch Münzen geprägt haben, beschäftigt sich ein wichtiger Teil des Buches mit der Münzgeschichte des 10. Jh. Als Ergebnis wollen die Autoren wahrscheinlich machen, daß es sich um eine untergeordnete „Beamtenfamilie“ gehandelt habe, die unter Umständen sogar mit den Přemysliden selbst verwandt war.

Ivan Hlaváček

Tomáš BOROVSÝ, Soukromé kláštery na Moravě ve 13. a 14. století [Private Klöster in Mähren im 13. und 14. Jahrhundert], Časopis Matice moravské 123 (2004) S. 461–479, kritisiert die früher oft behauptete scharfe Trennung in landesherrliche und „private“ Klostergründungen und versucht, Zwischenformen herauszuarbeiten, wobei ihm manche Detailberichtigungen der mährischen Klostergeschichte gelingen.

Ivan Hlaváček

František HOFFMANN, Místopis města Jihlavy v první polovině 15. století [mit Zusammenfassung: Topographie der Stadt Jihlava (Iglau), in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts], Jihlava 2004, Moravský zemský archiv v Brně – Státní okresní archiv v Jihlavě ve spolupráci s Archivem Akademie věd České republiky, XXII u. 420 S., zahlreiche Abb., ISBN 80-86404-17-X. – Die wichtige königliche Bergstadt Iglau besitzt relativ viele Archivalien, darunter besonders mehrere Steuerregister. Die galten dem Bearbeiter als wichtigste Quelle zur Rekonstruktion der Topographie in der Zeit 1425–1442: der inneren Stadt, der Vorstädte, Mühlen und der der Stadt unterstellten Dörfer. Das erlaubt auch Erkenntnisse zur sozialen Schichtung der Stadt. Da das kombinierte Namen- und Sachregister fast die Hälfte des Buches ausmacht, ist die Orientierung sehr bequem.

Ivan Hlaváček

---

Karl DITT, Was ist ‚westfälisch‘? Zur Geschichte eines Stereotyps, Westfälische Forschungen 52 (2002) S. 45–94, setzt mit seiner Suche nach dem Stammesstereotyp des „Westfälischen“ im Spät-MA bei dem Westfalen Werner Rolevinck (1425–1502); S. 50–53) ein und stellt abschließend fest, daß sich „das Verständnis dessen, was als ‚westfälisch‘ gilt, seit seiner ersten ausführlichen Formulierung im Spät-MA bis heute erstaunlich konstant erhalten hat“ (S. 93).

Goswin Spreckelmeyer

Caspar EHLERS, Könige, Klöster und der Raum. Die Entwicklung der kirchlichen Topographie Westfalens und Ostsachsens in karolingischer und ottonischer Zeit, Westfälische Zs. 153 (2003) S. 189–216, versucht in diesem 2002 gehaltenen Vortrag „unter topographischen Gesichtspunkten die historische Entwicklung Westfalens darzustellen“ (S. 189). Zu diesem Zweck untersucht der Vf. die Integration des Raumes in die kirchlichen Strukturen, die Erschließung des Raumes durch Adel und Königtum und die Herrschaftspraxis Heinrichs II. in Westfalen und Ostsachsen. Die Ausführungen sind